

Der „Schatz der Azteken“ ruht in Leipzig: Die Kröttsch-Bibliothek

Zwar bei der Olympiabewerbung 2012 unterlegen, aber mit von Jahr zu Jahr steigenden Tourismuszahlen: die Devise „Leipzig kommt“, vor Jahren millionenfach im Stempelbild zu lesen, zieht. Mehr denn je steht Leipzig im Brennpunkt: eine attraktive Großstadt, die fast jedem viel zu bieten hat und wie ein Phönix aus der Asche in dieser Zeit neu ersteht. Dass Leipzig auch für die deutsche Philatelie ein ganz besonderer Ort ist, mögen die Mehrzahl der Leser eher historisch sehen: Hugo Schwaneberger oder die Gebr. Senf sind mehr oder weniger bekannte geschichtsträchtige Namen, die in der Literatur eine große Rolle spielten. Dabei vergisst man leicht einen Sohn der Stadt, dem die Philatelie, die Literaturfreunde allemal, einen einmaligen „Schatz“ verdankt: Hugo Kröttsch!

Wer heute im Internationalen Kalender für Briefmarkensammler, im INTERPHILA oder vergleichbaren Nachschlagewerken blättert, wird bei „Philatelistischen Bibliotheken“ Leipzig nicht finden. Der Literaturkenner weiß, dass die Deutsche Bibliothek in Leipzig die zentrale Archibibliothek und das nationalbibliografische Zentrum der Bundesrepublik, also die Nationalbibliothek, ist. Aber was bietet sie der Philatelie?

Vielleicht werden sich einige an den 98. Philatelistentag in Leipzig erinnern, einige andere auch an die Führung in dieser Bibliothek, aber wohl kaum einer an einen eher legendären Bestand, der die Augen von Philatelisten vor hundert Jahren geradezu leuchten ließ. Angesichts dieses Bestandes dürften dem Philatelisten heute dann aktuelle Zahlen der Deutschen Bibliothek mit derzeit ca. zwölf Millionen Medieneinheiten ebenso kalt lassen wie die tägliche Wachstumszahl von 1.200 Medien, was immerhin pro Tag einem Platzbedarf von weiteren 24 Regalmetern entspricht. Es versteht sich von selbst, dass die Bücherstadt Leipzig dem 1912 geplanten und dann von 1914 bis 1916 in bekanntlich nicht ganz einfachen Zeiten



Die Deutsche Bibliothek in Leipzig im Jahre 1916, kurz nach Fertigstellung.

Foto: Hausarchiv der Deutschen Bücherei

fertig gestellten Bücherei-Prachtbau bislang schon zwei weitere Bauten in den 30er- und in den 50er/60er-Jahren zugesellen musste. Ein dritter Erweiterungsbau in Form des Bücherturmes wurde 1981 in Betrieb genommen. Dabei wird es nicht bleiben, denn alle Magazine sind ausgelastet. Derzeit helfen angemietete Flächen über das größte hinweg, aber der vierte Erweiterungsbau mit zusätzlichen 11.000 qm ist in Sicht.



Hugo Kröttsch

umfangreiche philatelistische Bibliothek von Hugo Kröttsch.

Kröttsch war ein richtiges Leipziger Kind: am 26. Februar 1858 daselbst geboren, wurde er 1893 Berufphilatelist, aber mit einem ausgeprägten Hang zur Literatur. In seinem Verlag lieferte er Zubehör (z.B. die damals bekannten Horn-Alben in Klemm-

feder-Selbstbinder), außerdem alle Bedarfsartikel. Aber er verlegte auch zahlreiche Buchtitel und war von Oktober 1896 bis Juli 1919 Herausgeber und Schriftleiter der „Deutschen Briefmarken-Zeitschrift“, die alsbald zu einer, wenn nicht gar der angesehensten Fachzeitschrift Deutschlands wurde.

Es mag an seinen guten persönlichen Kontakten zu bekannten Philatelisten seiner Zeit gelegen haben, aber auch wohl an

Es begann mit Carl Gustav Vogel

Wer in *philatelie* 322 (Februar 2005) den Beitrag über Carl Gustav Vogel, einen der erfolgreichsten und größten deutschen Verleger diverser Fachzeitschriften, gelesen hat, wird auch die Spur bemerkt haben, die den Autor zur Deutschen Bibliothek nach Leipzig führte. Denn Vogel stiftete Leipzig eine schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Sammlerkreisen weit hin bekannte große Fachbibliothek: die

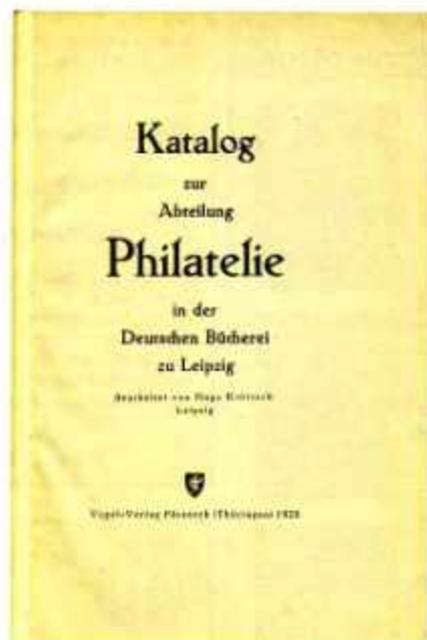
seiner grundehrlichen, seriösen und immer fairen Einstellung Lesern wie Kunden gegenüber: man schätzte ihn. Im Internationalen Philatelistischen Händler-Verband zu Berlin ebenso (dort wurde er 1929 zum Ehrenmitglied ernannt) wie in Sammlerkreisen. Er war Herausgeber eines philatelistischen Permanent-Sammelwerkes (1894 bis 1896) und eines Handbuches der Postfreimarkenkunde mit Lichtdrucktafeln (1893 bis 1897), er gab Handbücher zu Schweden und Russland heraus, eigene Alben und eine kaum überschaubare Zahl von Fachbeiträgen stammt aus seiner Feder.

Und dieser Literatur-„Besessene“ Leipziger Philatelist sammelte eben auch das, was er selbst produzierte: Literatur! Zum Glück ließen die beiden Söhne C. G. Vogels, als sie die Krötzsch-Bibliothek als Geschenk für ihren Vater erwarben, von dem ursprünglichen Besitzer noch einen Bibliotheks-Katalog fertigen, so dass man auch heute noch nachlesen kann, was alles in diesem Bestand einmal enthalten war. Und damit begann für den Autor die Suche nach einem „Schatz“.

Auf der Suche ...

Vor Jahren erwarb der Autor einen „Katalog zur Abteilung Philatelie in der Deutschen Bücherei zu Leipzig“, der im Jahre 1928 erschienen war. In der Annahme, diese Bibliothek existiere nicht mehr, landete dieser in seiner Abteilung „Bibliografien“, ähnlich wie so manches andere bibliographische Werk, das heute nur noch historischen Wert hat. Bei der Recherche über C. G. Vogel lag allerdings die Idee nahe, auf der Homepage der Deutschen Bibliothek (www.ddb.de) einmal nachzuprüfen, ob diese Bibliothek denn noch, zumindest in Teilen, existiert.

Die Suche war wenig erfolgversprechend. Zwar werden dort Spezialbibliotheken, Stiftungen und ganz besondere Bestände aufgeführt, aber nichts von einem Hugo Krötzsch! „Nicht entmutigen lassen“, hieß die Devise, also folgte der Griff zum Telefonhörer. Nette freundliche Damenstimmen klärten einen schnell darüber auf, dass keiner der so Angefragten jemals überhaupt den Namen gehört hatte. Und eine „Abteilung Philatelie in der Deutschen Bibliothek“? Davon wusste auch keiner etwas.



Einen Tag später noch ein Versuch an anderer Stelle – mit dem gleichen frustrierenden Ergebnis: eine **Krötzsch-Bibliothek** schien keiner zu kennen. Die erneute Überprüfung des Kapitels „Geschichte“ auf der Deutschen Bibliothek-Homepage brachte ebenfalls keinen Hinweis. Sollte also diese Bibliothek den gleichen unrühmlichen Weg gegangen sein, den andere genommen hatten, vielleicht gar dem Zweiten Weltkrieges zum Opfer gefallen sein?

Manchmal sind aller guten Dinge drei. Also folgte am nächsten Tag ein weiterer Anruf, dieses Mal mit der Frage, ob denn

die **Vogel-Stiftung** aus dem Jahre 1928 bekannt sei. „Machen Sie Ihre Anfrage doch schriftlich“, hieß es nun, ohne ein Ergebnis in Aussicht stellen zu können. Nicht gerade sehr motiviert, wurde dann die Anfrage zum vierten Mal gestellt, dieses Mal aber schriftlich und schon wenige Tage später (!) flatterte eine Antwort ins Haus: „Wir möchten Ihnen mitteilen, dass die Werke aus der *Stiftung Hugo Krötzsch* bei uns vorhanden und im allgemeinen Bestand eingeordnet sind. Die im Katalog verzeichneten Signaturen sind auch heute noch gültig!“

Wer hätte das gedacht? Während der Autor einer Stiftung und einem Sonderbestand nachjagte, war diese Stiftung kaum noch einem erinnerlich, weil sie mittlerweile in den *allgemeinen Bestand* eingeordnet worden war! Und wer sucht schon – selbst per Internet-opac-Möglichkeit (ein Browser für den Buchbestand der Bibliothek) – nach Medien-Nummern, die vor fast 80 Jahren zugeteilt worden waren? All das spielte nun keine Rolle mehr: die Krötzsch-Bibliothek gab es noch!

Einblicke in die Bibliothek

Der Leser ahnt, was nun folgte: jetzt wurde der alte Katalog aus dem Jahre 1928 gewälzt, Wunschlisten all der Bücher, die einzusehen beabsichtigt waren, erstellt (man kann die Medien nur in der Präsenzbibliothek der Bücherei selbst einsehen) und diese vorab zugemailt, damit man bei Ankunft sich direkt auf diese Schätze stürzen konnte. Da gab es ein „Handbuch



Deutsche Bücherei Leipzig – heute

Foto: Jürgen Kunstmann
philatelle 333 / März 2005

Deutsche Bücherei
Leipzig

0341/2271-0

19.10.
2004



Maaßen
Wolfgang

10584472

Modern und auf dem neuesten Stand: Mit einer Chipkarte erhält man Zutritt!

für Briefmarken-Sammler“ aus dem Jahre 1863, Philatelistische Adressbücher aus frühen Jahrzehnten, erste Kataloge ab 1863 (z.B. von C. Beyfuss, Hannover 1863), Satzungen längst nicht mehr existierender Vereine, Sammelsurien von Zeitungsausgaben – auch nicht philatelistischer Art, in denen aber die ersten philatelistischen Spuren längst vergangener Zeiten festgehalten sind und tausend Dinge mehr. Es war ein Schatz!

Nun klärt den Interessenten ein „Merkblatt für die Benutzung der Deutschen Bücherei Leipzig“ sehr schnell über Konditionen und Usancen des hehren Hauses auf. Über eine Chipkarte, die man als Besucher für einen, mehrere Tage oder gar einen Monat erwerben kann (die Kostenbeiträge sind sehr akzeptabel), über die Benutzungszeiten des Lesesaales (montags bis freitags von 8-22 Uhr, samstags von 9-18 Uhr), die mehr als großzügig sind, allerdings auch über die Vorschrift, dass man pro Benutzer und Tag nur bis zu sechs Bestellungen und insgesamt maximal zehn Titel entleihen dürfte. Was also



Lesesaal für die Naturwissenschaften.

Foto: Jürgen Kunstmann

nun tun, wenn man wie der Autor gar 160 Titel durchsehen und schnell auswerten will, eigentlich nur prüfen, was zu kopieren und zu dokumentieren ist?

Man darf der Bibliotheksverwaltung hier bestätigen, dass sie ein Herz für geplagte Redakteure hat und großzügig gut begründeten Wünschen entgegenkommt. Die 160 Titel waren kein Problem: in ein- einhalb Tagen waren diese durchgesehen und ein Auftrag für eine insgesamt vierstellige Zahl von Kopien erteilt. Ältere Bände, also Medien, die älter als 40 Jahre sind, darf man nämlich nur über den Reprografischen Dienst des Hauses kopieren lassen. Das kostet zwar etwas mehr (20 ct, pro Kopie zzgl. 1,50 Euro pro Titel), dafür hat man aber Zeit gespart! Auch Farbko-

pien und besondere Reproanfertigungen sind nach Beauftragung möglich.

Das Gefühl, in diesem jahrzehntealten Lesesaal, umgeben von meterhohen Bücherwänden, zu sitzen, ist kaum beschreiblich. Über 100 Leseplätze, jeweils mit eigenem Licht ausgestattet, ermöglichen ein komfortables Arbeiten. Und wer gedacht hatte, hier säßen nur „alte Knacker“ wunderte sich über den hohen Anteil an jungen Menschen, Studenten, Literaturliebhabern: Deutschland liest wieder – zumindest in der Deutschen Bibliothek zu Leipzig!

Auffällig auch die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit, die einem an jeder Stelle zuteil wird. Beim ersten Schritt nach dem Eingang erklärt einem der „Hüter des Tores“ gleich den Automaten, an dem man seine Chipkarte ziehen kann, weist dem Besucher den Weg zum „Gral“ und gibt einem zu jeder Zeit das Gefühl, wirklich willkommen zu sein. Was hat man da nicht schon anderes erlebt! „Vorsicht! Kunde droht mit Auftrag!“ – Dies scheint ja zuweilen eher die Mentalität so mancher „Gralshüter“ zu sein. Anders in Leipzig: hier ist nicht nur das Gebäude schon außen ein architektonischer Genuss, sondern noch eher von innen. Glücklicherweise, der in oder in der Nähe Leipzigs wohnt, sich Tage und Wochen nehmen kann, um in den Beständen zu stöbern und dabei auch noch so manch anderes Schätzchen entdecken kann, was nicht in der Krötzsch-Bibliothek schon enthalten war.



Der große Lesesaal: immer ein Ort der Ruhe und des Studiums. Foto: Jürgen Kunstmann